

# ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 48

## Kulturgeschichte des Papsttums in der Frühen Neuzeit



Duncker & Humblot · Berlin

Kulturgeschichte des Papsttums  
in der Frühen Neuzeit

# ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Nikolas Jaspert, Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw †,  
Peter Oestmann, Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,  
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 48

# Kulturgeschichte des Papsttums in der Frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Birgit Emich  
Christian Wieland



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2013 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Fremddatenübernahme und Druck:  
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin  
Printed in Germany

ISSN 0931-5268  
ISBN 978-3-428-14047-3 (Print)  
ISBN 978-3-428-54047-1 (E-Book)  
ISBN 978-3-428-84047-2 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Inhalt

<i>Birgit Emich/Christian Wieland</i>	
Papstgeschichte – Kulturgeschichte – Kulturgeschichte des Papsttums. Zur Einleitung .....	7
<i>Birgit Emich</i>	
Ein Fremder an der Macht. Adrian VI. (1522/23) und die Lupe der Kulturlisten .....	29
<i>Arne Karsten</i>	
Totenkult statt Jenseitsglaube. Wie das Papsttum den Kampf gegen die eigenen Grabmäler verlor .....	65
<i>Nicole Reinhardt</i>	
Betrachtungen eines Unpolitischen? Überlegungen zur Geschichte der politischen Ideen im Kirchenstaat .....	99
<i>Hillard von Thiessen</i>	
Reisen als soziale und symbolische Praxis. Überlegungen zu Funktionen des Reiseverhaltens adliger Fürstendiener und Klienten aus Spanien und dem Kirchenstaat im frühen 17. Jahrhundert .....	127
<i>Christian Wieland</i>	
Florentiner in Rom. Vom Wandel von „Loyalität“ und „Vertrauen“ im Italien des 16. und 17. Jahrhunderts .....	147
<i>Julia Zunckel</i>	
Ritus – Zeremoniell – Devotion. Zur Neujustierung symbolischer Ressourcen am päpstlichen Hof in posttridentinischer Zeit .....	189
<i>Günther Wassilowsky</i>	
„Wo die Messe fellet, so ligt das Bapstum“. Zur Kultur päpstlicher Repräsentation in der Frühen Neuzeit .....	219
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	249
Abbildungsnachweis .....	287
Autorenverzeichnis .....	289



# **Papstgeschichte – Kulturgeschichte – Kulturgeschichte des Papsttums**

## **Zur Einleitung**

Von *Birgit Emich* und *Christian Wieland*

Der vorliegende Band verfolgt zwei wesentliche Ziele: Zum einen geht es darum, das Leistungsvermögen kulturwissenschaftlicher Fragestellungen an einem konkreten historischen Beispiel – dem frühneuzeitlichen Papsttum – auszuloten. Zum anderen gilt es, das Leistungsvermögen der deutschsprachigen Rom-Forschung zu bilanzieren – genauer: jenes Zweigs der Rom-Forschung, der gemeinsame Wurzeln in den von Wolfgang Reinhard geprägten (mikro-)politischen Ansätzen zur Erforschung des Papsttums besitzt, die kulturgeschichtliche Dimension dieser Ansätze aber zunehmend aufgegriffen und im interdisziplinären Gespräch zwischen Historikern, Theologen und Kunsthistorikern zu einer ausdrücklich kulturalistischen Rom-Forschung erweitert hat.

Um beiden Zielen näher zu kommen, ist einleitend zunächst der Stand der Papsttumforschung zu bilanzieren<sup>1</sup>. Es folgt ein kurzer Überblick über die grundlegenden Überzeugungen und Kategorien kulturgeschichtlicher Forschung. Und am Ende dieser Einleitung werden die folgenden Beiträge etwas ausführlicher vorgestellt: gewiss nicht, um die Lektüre zu ersetzen, sondern vielmehr, um sowohl das Grundanliegen aller Texte als auch ihre jeweiligen Schwerpunkte und Akzentsetzungen deutlich zu machen und so das fruchtbare Feld einer Kulturgeschichte des Papsttums in ersten Umrissen abzumessen.

## **I.**

Das Papsttum kann von den verschiedensten geisteswissenschaftlichen Disziplinen zum Thema gemacht werden, und obwohl sich deren Methoden im Zeichen einer kulturwissenschaftlichen Lesart einander angenähert ha-

---

<sup>1</sup> Einen Überblick über gegenwärtige Tendenzen der Romforschung bietet: *Kars-ten/Zunckel*, Perspektiven.

ben, stehen nach wie vor unterschiedliche Aspekte im Zentrum der verschiedenen disziplinären Zugriffe – was nicht nur divergierende Schwerpunktsetzungen, sondern auch teils konkurrierende Bewertungen mit sich bringt. Die Theologien sind – im Gegensatz zur Religionswissenschaft – organisatorisch und sachlich nach wie vor konfessionelle Wissenschaften; daraus folgt, dass das Papsttum vor allem Gegenstand der katholischen Theologie bzw. Kirchengeschichte ist (oder sein sollte), während es für die verschiedenen evangelischen Theologien in erster Linie als die sichtbarste Verkörperung des Anderen innerhalb des Christentums gilt<sup>2</sup>. Was den aus der Reformation hervorgegangenen Konfessionen die Reformationsgeschichte, das ist für den Katholizismus die Geschichte des Papsttums. Doch während die Entstehung und Ausdifferenzierung des Protestantismus im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts ganz fraglos den bevorzugten Gegenstand der evangelischen Kirchengeschichte darstellt, erscheint das Papsttum als Thema der katholischen Theologie-, Dogmen- und Kirchengeschichte vergleichsweise untergeordnet: Das Identifikationspotential dieser singulären Institution der absoluten geistlichen Wahlmonarchie für die Postmoderne scheint – zumindest für Wissenschaftler, deren Selbstverständnis auf dem aufklärerischen Prinzip der Kritik basiert – nur gering zu sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Papsttum innerhalb der Kirchengeschichtsschreibung nicht vorkäme, im Gegenteil. Dabei fallen jedoch in der Art und Weise, wie Theologen sich diesem Phänomen nähern, zwei charakteristische Grundzüge ins Auge. Gemeint ist zum einen die langfristige Perspektive, aus der die Entstehung und Behauptung des durch den (innerkirchlichen) Jurisdiktions- und Lehrprimat charakterisierten Amtes betrachtet wird; damit spielen die Auseinandersetzung mit rivalisierenden Bischöfen oder Kirchen sowie das Verhältnis zwischen Papsttum und Kaisertum bzw. den europäischen Monarchien eine herausragende Rolle für die Frage, wie der Bischof von Rom zur Führungsgestalt innerhalb der lateinischen Kirche und zu einem zentralen Partner oder Gegenspieler der weltlichen Mächte werden konnte<sup>3</sup>. Im Kern handelt es sich bei dieser Form der Betrachtung des Papsttums um einen mediävistischen Blick, der naturgemäß angesichts des Beginns der Neuzeit an seine Grenzen stößt<sup>4</sup>. Und so lässt sich der zweite Grundzug der theologischen Papstgeschichtsschreibung als Versuch charakterisieren, die Ursprünge und

---

<sup>2</sup> Zur Geschichte der Reformation als einer anti-papalistischen Bewegung: *Dipple*, Luther; *Russell*, Luther's Understanding.

<sup>3</sup> Charakteristisch für diese Sichtweise: *Brennecke*, Papsttum. Alte Kirche.

<sup>4</sup> Bemerkenswert ist in diesem Sinne die Anlage des Buches von *Fuhrmann*, Päpste, der die Anfänge des Papsttums und die Konjunkturen seines Verhältnisses zu innerkirchlichen Kritikern und Konkurrenten sowie zu den Kaisern und Königen Roms, Byzanz', des Alten Reiches und Frankreichs von der hohen Kaiserzeit bis zu den Konzilien des Spätmittelalters konzise analysiert, für den sich jedoch das Papsttum und die Päpste der Frühen Neuzeit spätestens mit dem Ende des Tridentinums einem vergleichbaren systematischen Zugriff zu entziehen scheinen.

den Erfolg der reformatorischen Bewegung aus dem – meist auf die individuelle Person bezogenen und persönlich gedeuteten – Verhalten der Päpste des späten Mittelalters zu erklären. Papstgeschichte des Renaissancezeitalters ist hier die Darstellung individuellen Fehlverhaltens der aufeinander folgenden Päpste<sup>5</sup>. Für die kirchengeschichtliche Papsttumforschung zur Frühen Neuzeit bedeutet dies zum einen eine (chronologische) Konzentration auf die Zeit der Reformation und die frühe katholische Reform, die sich im Konzil von Trient manifestierte, zum anderen die Dominanz der Frage: Wie konnte es zur Reformation kommen?<sup>6</sup>

Damit unterscheidet sich die theologische Papsttumforschung zur Frühen Neuzeit sehr grundlegend von der überaus intensiven Papst- und Romgeschichtsschreibung der Profanhistoriker der vergangenen zwanzig Jahre<sup>7</sup>, in der vor allem die Zeit nach dem Ende des Tridentinums bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts im Mittelpunkt steht und für die kirchen- und theologiegeschichtliche Gesichtspunkte nur eine untergeordnete Rolle spielen; stattdessen dominieren sozial-, politik- und kunstgeschichtliche Zugänge, die vielfältig miteinander verflochten sind. Man könnte behaupten: Die Profangeschichte knüpft dort an, wo die Kirchengeschichte endet, doch methodisch und sachlich auf einem gänzlich anderen Gleis. Dabei finden sich im Rahmen der sozialgeschichtlichen Untersuchungen zu Papsttum, Kurie und italienischem Episkopat der Frühen Neuzeit nach wie vor Spuren eines reformatorischen bzw. kirchenreformerischen Entsetzens über die Dauerhaftigkeit von Patronagestrukturen, die strategische Indienstnahme kirchlicher Ressourcen für den Aufstieg von Individuen und Familien oder das demonstrative Desinteresse kurialer Amtsträger an genuin theologischen Materien<sup>8</sup>. Mehrheitlich jedoch ist die sozialgeschichtliche Forschung zum Papsttum von einer Betrachtungsweise geprägt, die gleichzeitig mit den moralischen

---

<sup>5</sup> So bescheinigt *Zimmermann*, Papsttum. Mittelalter und Reformation, 882, Paul III., er sei „immerhin einsichtig“ gewesen, was die Notwendigkeit einer durchgehenden Reform des Papsttums und der Kirche nach den Verwerfungen durch das Renaissancepapsttum und die massive Papstkritik der Reformatoren anging. Charakteristisch für den Beitrag Zimmermanns ist die Übernahme zahlreicher im Kern moralischer Wertungen, die aus dem Vokabular und Weltbild der Kirchenreformer und Reformatoren stammen, in die historiographische Darstellung: Er beschreibt die Haltung der Bischöfe von Rom gegenüber den Bischöfen von Byzanz als „Untreue“ in Bezug auf die „ursprüngliche Bescheidenheit“ der frühen Päpste (870), bezeichnet die in der Zeit der frühen Karolinger durchgeführte Kirchenreform als „längst nötig“ (873) oder bewertet die Kritik am Ablasswesen als „berechtigt“ (876).

<sup>6</sup> Ganz in diesem Sinne auch: *Rapp*, Wiedererstarken, 69–139.

<sup>7</sup> Die Kirchengeschichte und die traditionelle mediävistische Profangeschichte weisen in der Interpretation und Bewertung des Papsttums bemerkenswerte Parallelen auf.

<sup>8</sup> Paradigmatisch für diese moralische Sichtweise, die man als Internalisierung der reformatorischen Kirchenkritik durch katholische Historiker bezeichnen könnte: *Weber*, Familienkanonikate; *ders.*, Senatus.